← Stimmen | Ludwig – Überfall und Überzeugung

Anton Špaček – erfundene Figur

Bolatice im Hultschiner Ländchen, 1918–1994

Antons Lied

entstanden im Gespräch zwischen Stefan und Doris Budian und ChatGPT (KI) mit Suno (KI), August 2026

previous play next stop
mute max volume

repeat shuffle

-

Update Required To play the media you will need to either update your browser to a recent version or update your Flash plugin.

Antons Lied: Text

Anton Špaček – erfundene Biografie

Anton Špaček wurde im Frühjahr 1918 in Bolatice geboren, einem Dorf im Hultschiner Ländchen, das damals zum preußischen Kreis Ratibor und damit zum Deutschen Reich gehörte. Davon wusste Anton später nur aus Erzählungen. Seine Mutter sagte, er sei ein stilles Kind gewesen, sein Vater behauptete das Gegenteil. Anton selbst erinnerte sich selbstverständlich an nichts davon. Seine erste Erinnerung war ein Hof, auf dem Hühner zwischen den Beinen seiner Mutter herumliefen, eine niedrige Tür zum Stall und die Hand des Vaters, die ihm groß genug erschien, um darin einen ganzen Apfel verschwinden zu lassen. Die Familie besaß ein kleines Haus, einen Garten, ein paar Stück Vieh und etwas Land. Es war nicht genug, um davon allein zu leben. Wie viele Männer im Dorf verdiente Antons Vater zusätzlich Geld als Maurer. Wenn Arbeit da war, fuhr er fort, manchmal nur in die Umgebung, manchmal über die spätere Grenze nach Deutschland. Er sprach Deutsch. Mit seiner Frau und den Kindern sprach er meistens po našimu. Anton lernte früh, dass man dieselben Dinge auf verschiedene Weise benennen konnte. Ein Werkzeug konnte beim Vater einen deutschen Namen haben und bei der Mutter einen anderen, manchmal wechselte ein Satz mitten darin die Sprache. Niemand erklärte ihm, warum. Es war einfach so.

Im Februar 1920 wurde Anton, ohne irgendwohin zu ziehen, Bürger eines anderen Staates. Bolatice gehörte nun zur Tschechoslowakischen Republik. Sein Vater nahm es persönlich. Fast sein gesamtes bisheriges Leben hatte er in Preußen verbracht, eine deutsche Schule besucht, seinen Militärdienst im

preußischen Heer geleistet und während des Ersten Weltkriegs in deutscher Uniform gekämpft. Ratibor war die Stadt gewesen, zu der man fuhr, wenn man etwas brauchte, das es im Dorf nicht gab. Nun lag da eine Grenze. Antons Mutter interessierte sich weniger für die Frage, welchem Staat das Dorf gehörte. Sie interessierte sich dafür, ob das Mehl bis Samstag reichte und ob der Regen den Kartoffeln guttat. Wenn die Männer am Sonntag nach der Messe vor der Kirche über Politik sprachen, ging sie nach Hause. Der Vater blieb stehen.

Anton kam in eine tschechoslowakische Schule. Das Tschechische, das die Lehrer sprachen, klang anders als die Sprache zu Hause. Es war verständlich, aber ordentlich, fand Anton, beinahe zu ordentlich. Die Wörter standen darin an den richtigen Stellen und hatten richtige Endungen. Zu Hause mussten sie das nicht. Er lernte lesen und schreiben auf Tschechisch und daneben Deutsch. Sein Vater bestand darauf. Ein Junge aus Bolatice, sagte er, müsse Deutsch können. Vielleicht würde er später einmal in Ratibor arbeiten, vielleicht weiter westlich. Arbeit fand man dort, wo Arbeit war. Eine Grenze auf einer Karte änderte daran wenig. Als im Dorf privater Deutschunterricht angeboten wurde, schickten die Eltern Anton hin. Anton störte das nicht. Er mochte Sprachen nicht besonders und hatte auch nichts gegen sie. Wörter waren Werkzeuge. Man nahm das, welches gerade passte.

Die Familie war katholisch. Sonntags ging man zur Messe, an Feiertagen erst recht. Der Rhythmus des Kirchenjahres war verlässlicher als der der Staaten: Ostern kam, Fronleichnam kam, Allerheiligen kam, und im November ging man auf den Friedhof. Dort lagen Männer mit deutschen Namen, tschechischen Namen und Namen, bei denen Anton nicht hätte sagen können, was sie eigentlich waren. Manche waren im Krieg für Preußen gefallen. Sein Vater kannte einige von ihnen. Anton selbst war kein guter Schüler und kein schlechter. Mit vierzehn ging er von der Schule ab. Eigentlich hätte er gern etwas mit Maschinen gemacht, aber dafür hätte er fortgemusst und eine Lehrstelle gebraucht, und Geld war knapp. Also ging er zunächst mit einem Maurer aus dem Dorf. Er lernte Mörtel anzurühren, Steine zu setzen, ein Lot zu benutzen und an einem Dach zu erkennen, ob jemand sorgfältig gearbeitet hatte. Er lernte, dass eine Wand, die unten einen kleinen Fehler hatte, oben einen großen bekam. Das gefiel ihm. Man konnte sehen, ob etwas stimmte. Mit Politik war es anders.

Als die Wirtschaftskrise kam, wurde die Arbeit knapp. Manchmal saßen morgens fünf Männer dort, wo zwei gebraucht wurden. Anton war jung und bekam zunächst noch Arbeit, später immer weniger. Ein älterer Cousin seines Vaters arbeitete zeitweise in Deutschland und schrieb, dort würden Maurer gesucht. Anton fuhr mit. Er war siebzehn. Das erste Geld, das er seiner Mutter aus Deutschland mitbrachte, legte sie auf den Küchentisch und zählte es zweimal. Der Vater sagte nichts. Aber Anton sah, dass er stolz war.

In diesen Jahren wurde in der Familie immer häufiger über Deutschland gesprochen. Der Vater sagte, die Tschechen hätten zwanzig Jahre Zeit gehabt. Die Mutter sagte, sie verstehe nicht, warum Männer beim Essen immer über Dinge sprechen müssten, die das Essen nicht besser machten. Anton hörte zu. Er wusste, dass viele Männer aus dem Dorf Deutschland für stärker hielten. Dort gab es Arbeit, dort wurde gebaut, Männer, die zuvor monatelang ohne Beschäftigung gewesen waren, kamen mit Geld nach Hause. Was Hitler aus Deutschland machte, gehörte nicht zu Antons unmittelbarer Erfahrung. Er war kein Nationalsozialist. Aber er war auch kein junger Mann, der schon begriffen hätte, was der Nationalsozialismus bedeutete. Deutschland war für ihn die Sprache seines Vaters, Ratibor, Arbeit und die Geschichten einer Zeit vor seiner Geburt. Die Tschechoslowakei war die Sprache seiner Schulzeugnisse, die Behörden und der Staat, in dem er aufgewachsen war.

Bolatice aber war nichts von alledem.

Bolatice war Bolatice.

Zur Entstehung der Figur

Anton Špaček ist eine erfundene, künstlerisch verdichtete Figur. Weder Anton noch seine Eltern, seine Frau Marie, seine Kinder oder die hier erzählten einzelnen Ereignisse sind als Darstellung einer bestimmten realen Familie aus Bolatice oder Hlučínsko gemeint. Name, familiäre Verhältnisse, Beruf, Kriegserlebnisse, Verwundung, Gespräche und die konkrete Nachkriegsbiografie sind erfunden.

Die Figur entstand im August 2026 im Gespräch zwischen Stefan und Doris Budian und ChatGPT (OpenAI), ausgehend von der Frage nach den Männern des Hultschiner Ländchens, die nach der Eingliederung ihrer Heimat in das Deutsche Reich zur Wehrmacht eingezogen wurden.

Historisch belegt ist der besondere Hintergrund, in den Antons erfundenes Leben gestellt wurde: Das Hultschiner Ländchen gehörte seit 1742 zu Preußen und wurde 1920 der Tschechoslowakei zugeschlagen. Die wirtschaftlichen, familiären und sprachlichen Beziehungen nach Deutschland und Oberschlesien blieben stark. Viele Bewohner bezeichneten sich traditionell als „Moravci“ oder „Prajzáci“ und sprachen zu Hause die regional unterschiedliche schlesisch-mährische Mundart „po našimu“. Deutsch war für viele Familien ebenfalls Teil ihrer Lebenswelt. In der Ersten Tschechoslowakischen Republik existierte auf dem Hlučínsko privater Deutschunterricht; insbesondere wirtschaftliche Not und Arbeitsmigration nach Deutschland verstärkten die Bindungen über die Grenze.

Nach dem Münchner Abkommen wurde das Hlučínsko 1938 nicht dem Sudetengau, sondern unmittelbar dem Deutschen Reich und wieder dem Kreis Ratibor zugeschlagen. Ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung begrüßte die Veränderung zunächst. Wirtschaftliche Erwartungen, die Erinnerung an Preußen und Unzufriedenheit mit der Lage während der Ersten Republik spielten dabei eine Rolle. Die Bewohner wurden reichsdeutsche Staatsangehörige. Für die Männer folgte daraus die Wehrpflicht. Mehr als 12.000, nach qualifizierten Schätzungen über 13.000 Männer aus dem Hlučínsko dienten während des Zweiten Weltkrieges in deutschen Streitkräften; etwa 3.000 bis 3.500 von ihnen fielen oder blieben vermisst. Männer aus der Region nahmen bereits 1939 am Überfall auf Polen teil.

Bolatice wurde als Heimatort der Figur gewählt, weil sich dort zentrale Elemente von Antons möglicher Lebenswelt historisch besonders gut belegen lassen: eine kleinbäuerlich-handwerkliche Struktur, Maurer und andere Arbeiter, die zur Arbeit nach Deutschland gingen, privater Deutschunterricht, die wirtschaftliche Krise der dreißiger Jahre und die zunächst teilweise positive Aufnahme der Wiedereingliederung in Deutschland. Im Frühjahr 1945 wurde der Ort bei den Kämpfen der Ostrauer Operation schwer zerstört.

Nach 1945 wurde die Bevölkerung des Hlučínsko – anders als die Bevölkerung vieler deutschsprachiger Gebiete der Tschechoslowakei – nicht kollektiv vertrieben. Dennoch folgten Überprüfungen der nationalen und politischen Zugehörigkeit, Verfahren über die Wiedererteilung der tschechoslowakischen Staatsangehörigkeit, Konfiskationen und auch individuelle Ausweisungen. Heimkehrende Wehrmachtssoldaten befanden sich in einer besonders schwer erzählbaren Lage. Ihre Erfahrung ließ sich weder eindeutig in die Kategorie des Widerstands noch in die des Opfers oder der Kollaboration einordnen. Die Forschung beschreibt diese Biografien deshalb als über Jahrzehnte marginalisiert und vielfach verschwiegen.

Die konkrete militärische Einheit Antons ist in dieser Arbeitsfassung bewusst nicht festgelegt. Historisch nachgewiesen sind Hultschiner Soldaten der Jahrgänge um 1917–1919, die bereits 1939 eingezogen waren und am Polenfeldzug teilnahmen. Ob ein Mann aus Hlučínsko außerdem im September 1939 im Schützen-Regiment 14 beziehungsweise in der 5. Panzer-Division und damit möglicherweise unmittelbar neben Ludwig Breining gedient haben könnte, soll noch mit den

Forschungen und Datenbeständen des Muzeum Hlučínska abgeglichen werden.

Diese Biografie ist eine Arbeitsfassung. Sie soll in Hlučín und Bolatice Menschen vorgelegt werden, die die Geschichte der Region wissenschaftlich erforschen oder aus ihren Familien kennen. Ihre Korrekturen können nicht nur Einzelheiten, sondern auch Grundzüge der Figur verändern. Erst danach soll entschieden werden, welche Fassung von Anton Špaček Bestand haben kann.

← Stimmen | Ludwig – Überfall und Überzeugung

From:
https://www.stefanbudian.de/ - **Stefan Budian**

Permanent link:
https://www.stefanbudian.de/doku.php?id=ludwig:stimmen:anton&rev=1787729344

Last update: **2026/08/26 09:29**